

Auf den Spuren der Lieferfrauen

VON SANDRA GRÜNWARD

Aus heutiger Sicht ist es kaum vorstellbar, was die Lieferfrauen leisteten. Trugen sie den gefüllten Korb zum Lieferkontor, hatten sie zwischen 15 und 25 Kilo auf dem Kopf. Anja Weck demonstriert das mit vier Backsteinen. „Das sind fünfzehn Kilo“, erklärt sie. Allein bekommt sie den Korb nicht auf den Kopf, so wie die Lieferfrauen früher auch nicht. Schon nach wenigen Minuten nimmt sie das schwere Gewicht wieder von ihrem Kopf. Wenn man sich nun vorstellt, dass die Lieferfrauen dieses Gewicht und teilweise noch zehn Kilo mehr die beschwerlichen Wege von den Schleiferkotten bis in die Stadt zurücklegten – manchmal dauerte eine Wegstrecke drei Stunden – kann man nachempfinden, wie schwer diese Frauen arbeiteten.

Eine mittellange Wegstrecke, vom Lieferfrauendenkmal am Fronhof bis zum Wipperkotten, legen Anja Weck und Ilse Röhrig-Beumker von der IG Stadtführungen gestern zusammen mit den interessierten Teilnehmern zurück. „Das sind elf Kilometer“, verrät Ilse Röhrig-Beumker. Zwischenstation wird an verschiedenen Kotten und an der „Loosn Maschin“ gemacht und natürlich im „Historischen Lieferkontor“ im Gründer- und Technologiezentrum. Hier erzählt Anja Weck als Lieferfrau Anna-Maria Eckmann aus dem Leben dieser Frauen.

„Es war eine schöne Gelegenheit, dem Elternhaus zu entfliehen und einen Ausflug in die Stadt zu machen.“ Trotz der schweren Arbeit seien die Frauen stolz auf ihre Unabhängigkeit gewesen und dass sie finanziell etwas beisteuern konn-



Lieferfrau Anja Weck erläutert ihre Arbeit.

FOTO: STEPHAN KÖHLEN

ten. Doch das Leben war nicht einfach. Wurde eine Lieferfrau schwanger, so musste sie ein Mädchen anstellen, das die Last für sie trug. Anja Weck zeigt später das Lieferkissen. „Es schützte den Kopf und wurde schön bestickt“, erzählt sie. Den schweren Korb wollen die Teilnehmer an der Stadtführung auch gerne mal anheben. Doris Birkenkamp und Rita Goße nicken dabei anerkennend. Die beiden Solingerinnen sind gekommen, um mehr über ihre Heimat zu erfahren. „Man weiß so viel über Nachbarländer, aber über die eigene Stadt nicht“, sagt Doris Birkenkamp. Die Führung gefällt ihr, und Rita Goße stimmt zu: „Es wird alles sehr gut erklärt.“ Als der schwere „Lewermang“ - der Lieferkorb - so weitergereicht wird, dürfte wohl jeder froh sein, nicht mehr als Lieferfrau arbeiten zu müssen.